

Gärten der Gebrüder Mertens S.W.B., Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **10 (1923)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wunderbar ist es ja, dass wir gar keine grossen landschaftlichen Wirkungen mit untauglichen Mitteln zu wiederholen brauchen, sondern dass jede einzelne Pflanze, an der rechten Stelle angewandt, uns durch ihr Knospen, Blühen, Fruchtttragen und Welken geheimnisvoll und ewig lebendig ans Herz greift und erschüttert. So lässt sich auch in den allerkleinsten Nutzgarten ein Stücklein befreiender Naturschönheit hineinbringen, sei es ein doldenreicher Holunderbusch in der Ecke, ein von weissem Blütenschleier eingehülltes Weichselbäumchen über der Ruhebänk, oder gar ein farbenreiches Beet von Bauernblumen beim Sitzplatz.

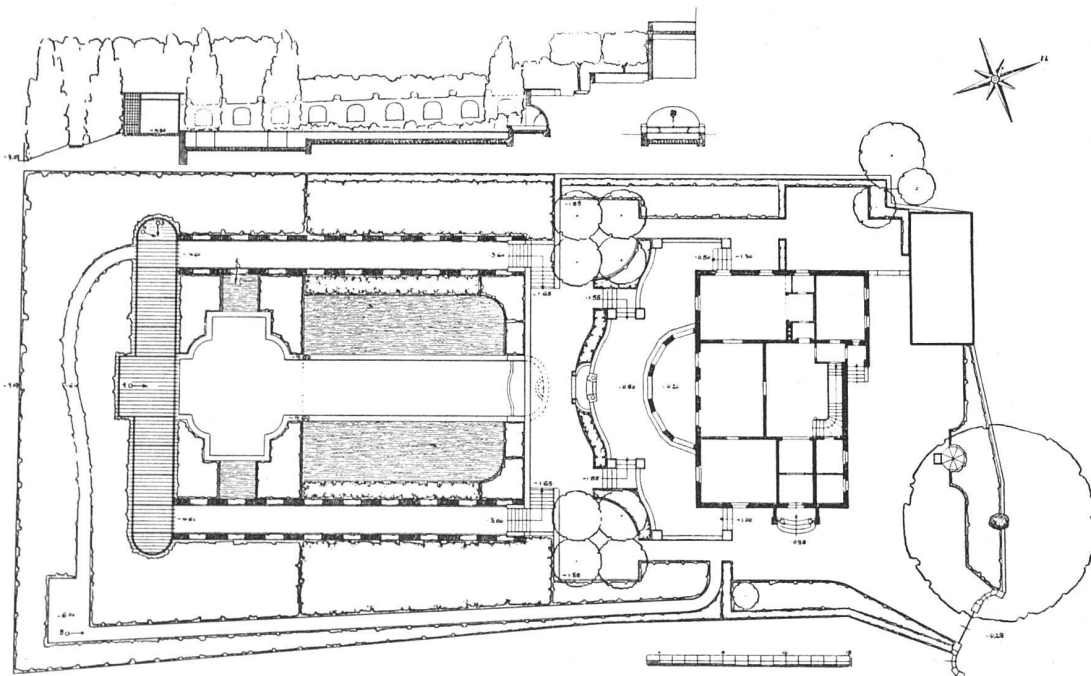
Versuchen wir nun, diese im Garten gesammelten Erfahrungen wieder auf die allgemein menschlichen Fragen anzuwenden, so zeigt sich, dass weder der Alltag mit seinem Broterwerb, noch die Hingabe an irgend eine mystische Lebenseinstellung allein den Menschen dauernd befriedigt. Nur ein lebendiges Ineinanderklingen der beiden Welten, ein elastisches Auf- und Absteigen der Wage um den Gleichgewichtspunkt bringt uns das, wonach alle Einzelwesen und Völker sich sehnen, den innern Frieden, das Glück. *O. Mertens.*

*

GÄRTEN VON GEBRÜDER MERTENS S.W.B., ZÜRICH

I. Garten Bomonti in Bern

Die strenge Fassade des in die Geländeachse gestellten Wohnhauses und die erste ebenfalls festgelegte Terrasse verlangten absolut eine dazu symmetrische, klar organisierte Anlage. So kam der Gedanke, die gewünschte Wasserfläche nicht nur zu Nutzzwecken in der Tiefe anzuwenden, sondern sie direkt zur Hauptidee des ganzen Gartens zu machen. Unschwer liess sich hiezu durch Projektierung einer zweiten 2 Meter hohen Querterrasse die nötige Horizontalfläche unterhalb derselben schaffen. Das Wasser des oberen Wandbrunnens sollte in der darunter liegenden Mauernische wieder zutage treten, über eine kleine Stufe herabfallen und dann den langen, flachen Zentralkanal und das abschliessende kreuzförmige Becken füllen. Um diesem Gedanken eine räumliche Fassung zu geben, mussten hohe, mit Fenstern versehene



GARTEN W. BOMONTI, BERN SITUATIONSPLAN UND LÄNGSSCHNITT

Eibenhecken die beiden parallelen Längswege säumen und eine quergestellte Pergola alle nach hinten strebenden Längslinien fest zusammenhalten. Zwei mit je vier Kastanien beschattete Sitzplätze gaben von oben Gelegenheit zu bequemem Ueberblick. (Siehe Situationsplan.)

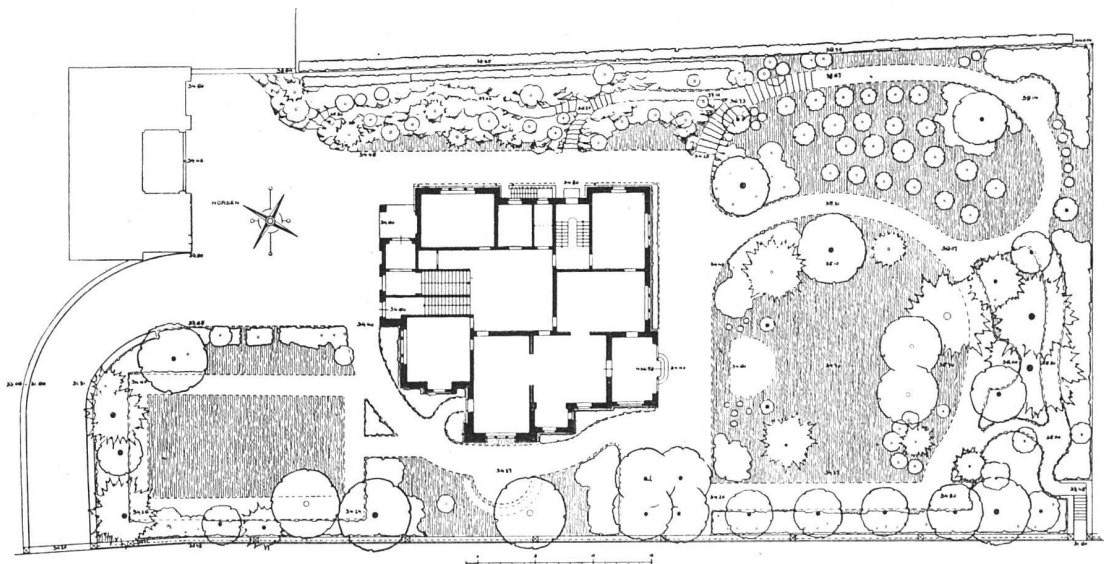
Aber dieses Skelett, das sich aus Grundriss und darüberstehendem Längsschnitt leicht ersehen lässt, rief nach Leben, um den Besitzern nicht nur einen Stil-, sondern einen wirklichen Wohngarten zu bieten.

Vor die oberste Terrasse, im Schatten der Kastanienmassen, legten wir dunkle, von Erika gefasste Rhododendronbeete, in der Mitte, zur Seite des Wandbrunnens, niedere Edelrosen. Die ganze hohe Stützmauer wurde mit selbstklimmendem Wein eingehüllt, davor Beete mit interessantem Zusammenspiel von graziösen Blütensträuchern und charaktervollen halbhohen Scheinzypressen und Wacholder. (Bild 1.) Aus den Heckenfenstern der Längswege blickt man nach innen über Rosenbeete mit ihren in sanften Farben abgetönten Blüten, nach aussen in grössere Massen lebendig gruppiertes Blütensträucher aller Art, die je nach der Jahreszeit durch Farbe und Wuchsform das Auge auf sich lenken und immer neue Wirkungen zeigen. In die vier Ecken ausserhalb des Kreuzbassins stellten wir lebhafter geformte Zypressen als raumschaffende und Deckung gewährende Körper; zwischen ihnen Rankrosen, Silberkerzen und andere Halbschattenstauden, um den Schein von toter Symmetrieform durch ihr Leben zu vertreiben. (Bild 2.) Die Pergola selbst ist vollständig eingesponnen von allerlei Schlingpflanzen (Bild 3) und so zum vielbesuchten Anziehungspunkt des unteren Gartens geworden. Aus ihren halbrunden Endnischen sieht man durch die Heckengänge (Bild 4), vom verbreiterten Mittelteil aber über die spiegelnde Wasserfläche auf die Hauptfront des Hauses und in die abwechslungsreiche Umpflanzung des Badebassins. (Bild 1.) Die Zypressen der letzteren finden auch auf der Aussenseite der Hecken ihre Fortsetzung als Grenzschutz und gehen südlich des Laubganges in eine Tannenpflanzung über zur Abdeckung des dortigen Nachbarhauses. Auch in diesem Wäldchen ist der Boden bedeckt von Veilchen, Primeln, Spiraeen etc. und führt ein Weglein zu einem stillen kleinen Sitzplatz mit hübschem Blick durch die Aussengruppen. (Bild 5.)

*

II. Ein Herrschaftsgarten in Zürich

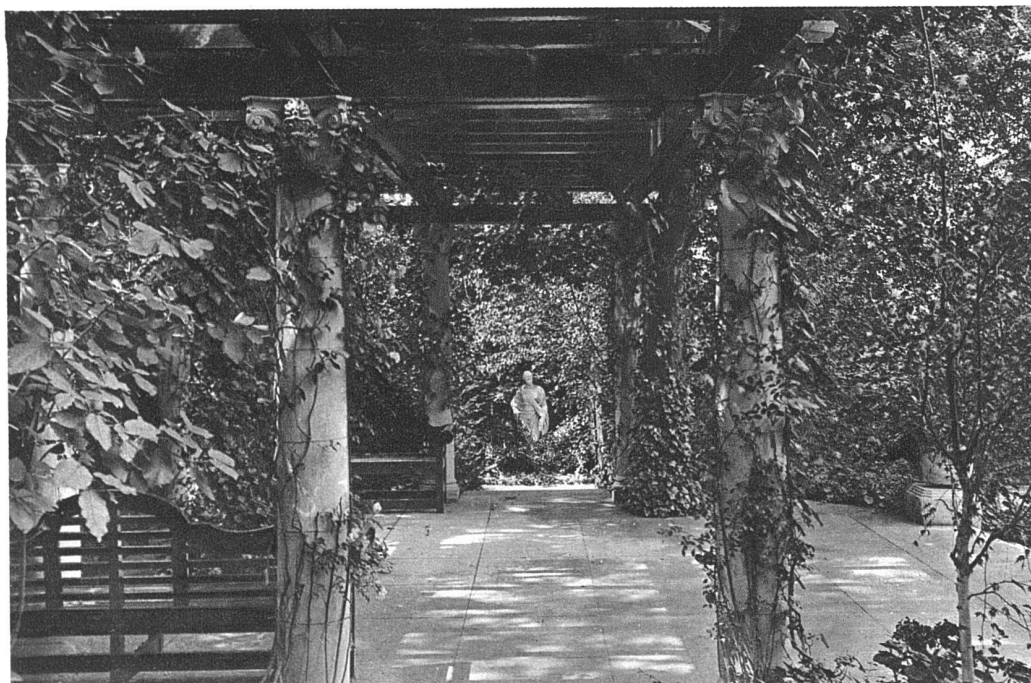
Hier galt es vor allem, einen möglichst grossen ruhigen Rasenteppich zu schaffen, um den zu erhaltenden schönen Bäumen eine ihrer Höhe entsprechende Standfläche zu bieten und dadurch den beengenden Eindruck des von Grünmassen erdrückten Gärtchens zu beseitigen. Auch verlangte die auf Wunsch der Besitzer möglichst reich und lebendig zusammenzustellende Pflanzung zur Wirkungssteigerung den Gegensatz des einheitlich undifferenzierten Vordergrundes. Nicht nur mussten diesem Gedanken eine schöne, alte Tanne, zwei grosse Kastanien und mehrere weniger wertvolle Edeltannen geopfert werden, sondern



HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH SITUATIONSPLAN VOR DER UMGESTALTUNG



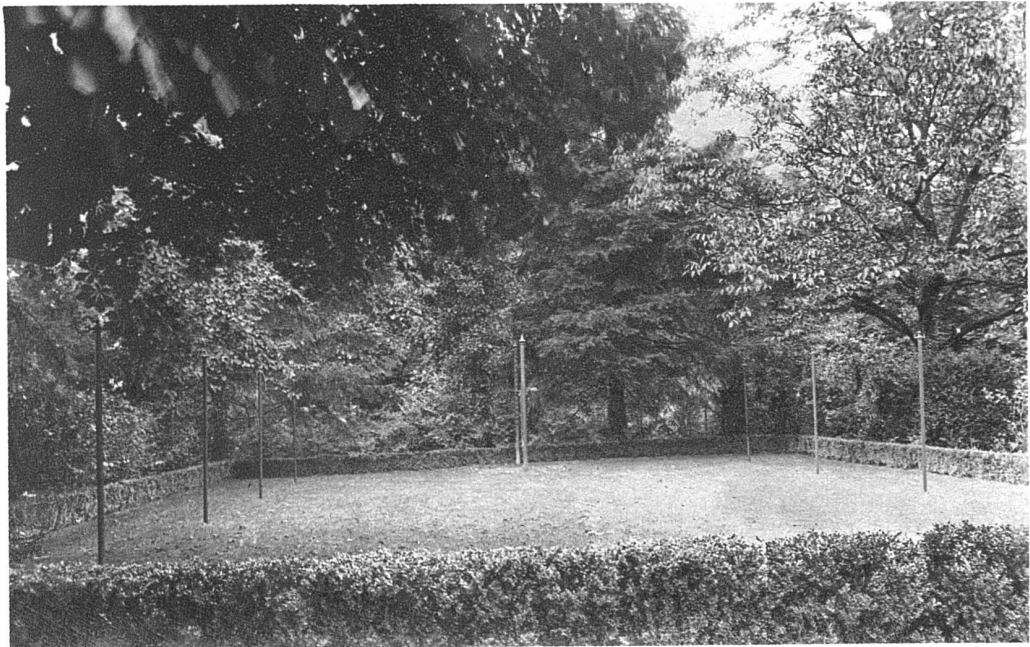
HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH A B B. 3 BLUMENTERRASSEN VON SÜDOSTEN



HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH A B B. 4 BLICK DURCH DIE PERGOLA



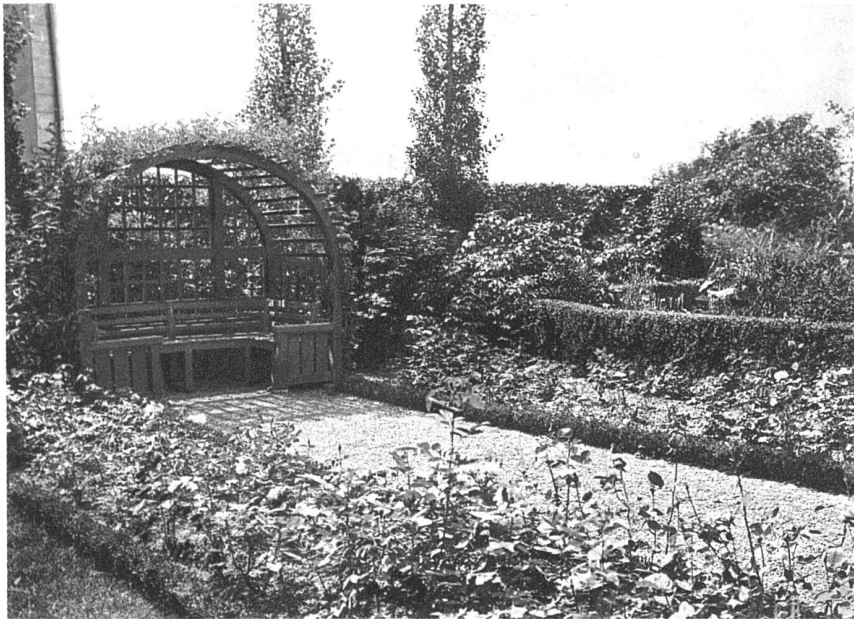
HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH A B B. 5 BLICK IN DIE PERGOLA



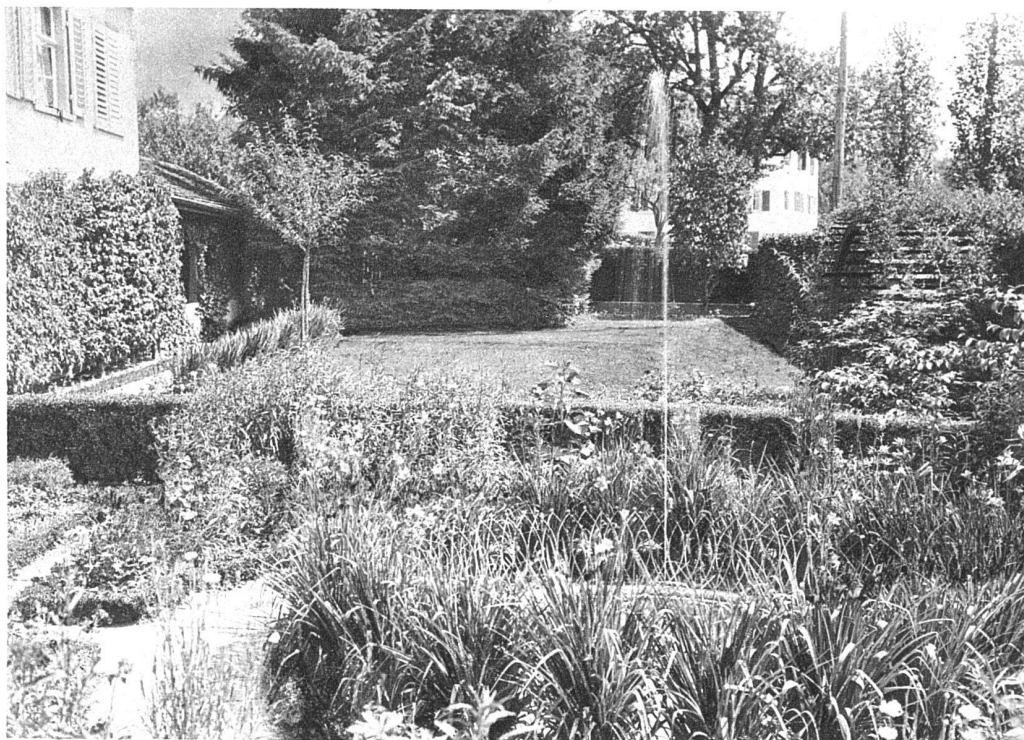
HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH A B B. 6 SPIELRASEN UND TROCKNUNGSPLATZ



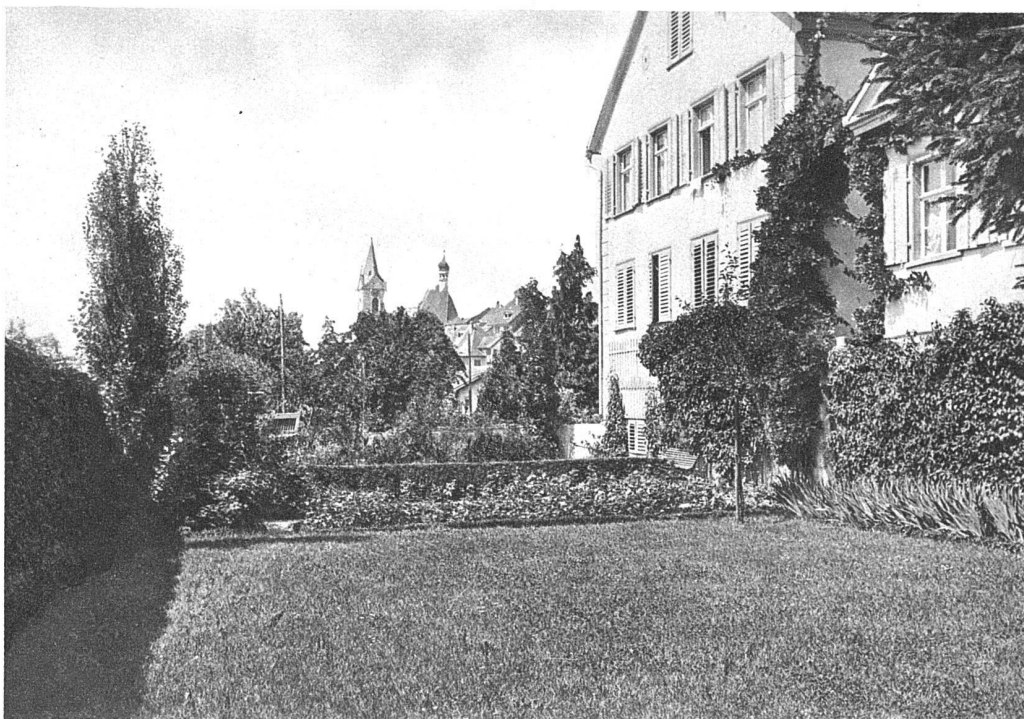
GARTEN J. J. EBERLE, WIL
ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: GEBRÜDER MERTENS S. W. B., ZÜRICH
A B B. 1 ZUGANG ZUM BLUMENGÄRTCHEN



GARTEN J. J. EBERLE, WIL A B B. 2 SITZLAUBE UND ROSENABATTEN

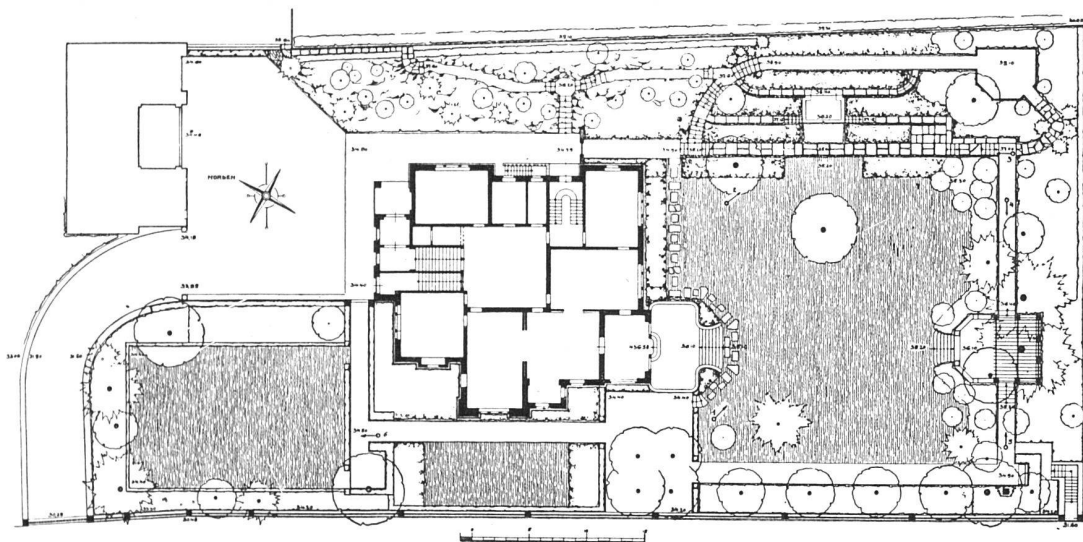


GARTEN J. J. EBERLE, WIL ÄBB. 3 BLICK ÜBER DAS BLUMENGÄRTCHEN AUF DIE SPIELWIESE



GARTEN J. J. EBERLE, WIL ÄBB. 4 SPIELWIESE

auch das ganze, quer vor dem Haus sich senkende Terrain neu zu gestalten. Es galt, den östlichen Hang mit den fast unfruchtbaren Obstpyramiden in eine mit dem Haus im Zusammenhang stehende Linie zurückzudrücken und mit dem abgetragenen Material die versenkte nächste Umgebung des Baues aufzufüllen. Dabei waren selbstverständlich die für die neue Raumwirkung nötigen Bäume sehr zu schonen, so z. B. ein wundervolles Exemplar einer Flügelnuss, dann eine den Besitzern besonders liebe Blutbuche, und mehrere ganz alte Tannen und Ahorn. Als Höhenquote der Fläche wählten wir den Standort der Buche, was als Folge beim Haus eine Aufschüttung von zirka 80 cm ermöglichte. Dadurch konnten an der Treppe zur neuen Gartenterrasse fünf bis sechs Stufen erspart werden. Der durch Abgrabung des alten Obsthanges auf kurze Distanz zusammengedrückte Höhenunterschied wurde durch drei aufeinanderfolgende Trockenmauern aus rötlichem Melserstein mit Brunnennische als Zentralpunkt und reichen, farbenfrohen Staudenbeeten auf den Zwischenflächen aufgefangen und an die seitlichen Felsgruppen angeschlossen. (Bild 1, 2 und 3.)



HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH SITUATIONSPLAN NACH DER UMGESTALTUNG

Gegenüber der an der Südfront neu angebauten Terrasse entstand als Gegenklang dieses Motivs im Schatten der alten Bäume ein grösserer Sitzplatz mit Säulenpergola und zum Rasen hinuntersteigender Treppe. Der hindurchführende Querweg hat als östliches Ziel eine Steinbank (Abschluss der Trockenmauer) (Bild 5), als westlichen Blickpunkt eine ruhige Plastik klassischer Art. (Bild 4.) Längs der Südostfront des Hauses dienen Schrittplatten als Verkehrsmittel, um die grosse Rasenfläche ungehindert in das Grün der Kletterrosen übergehen zu lassen. Der Aufenthaltsplatz an der Südecke der Villa blieb unverändert und erhielt nur Brüstungshecken aus Buchs zur stärkeren Rahmung und gleichzeitig Maskierung der aufgefüllten Rasenfläche. Die Partie zwischen Haus und Strasse wurde vereinfacht und die Symmetrieachse vor dem Turm daselbst leicht angedeutet. Das westliche Gartenrechteck blieb als solches, um die unnötige Wegfläche rings vergrössert und ebenfalls von niederen Buchshecken gefasst; es sollte als Spielrasen und zugleich mit ausziehbaren Stützen als Wäscheplatz dienen. (Bild 6.) Im Anschluss daran lag ein Beet für Beeren oder Küchenkräuter, vom Kehrplatz durch eine hohe und dichte Eibenhecke getrennt.

War hier infolge der vielen vorhandenen alten Einflüsse die Neuordnung bedeutend schwerer als im früheren Beispiel, so dankt doch das Resultat reichlich für alle aufgewendete Mühe. Der ganze Garten bietet den Eindruck des längst bestehenden, und auch die Bilder lassen nur den Kenner ahnen, dass die Arbeit kaum seit einigen Monaten beendet ist. Es ist eben der Vorzug aller guten Gartenumänderungen, dass fast das ganze so viel Geduld erfordernde «Kleinkinderstadium» der Neuanlage vermieden wird durch die starke Raumwirkung grosser bestehender, in die Lösung mit hineinkomponierter Bäume und Baumgruppen.

*

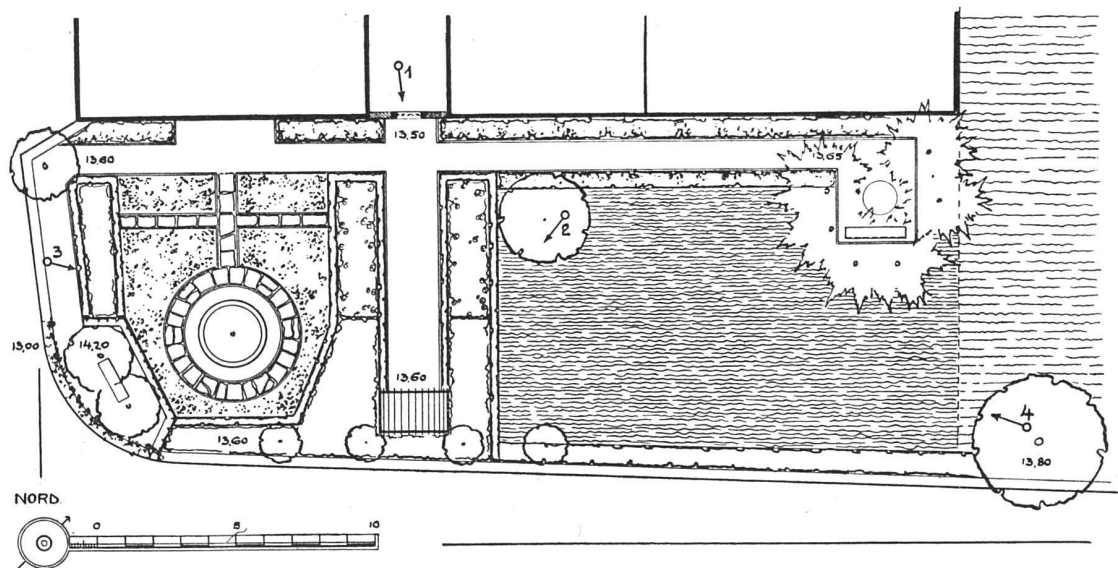
III. Garten Eberle in Wil.

An der Strassenecke vor der Giebelfront des ruhigen alten Wohnhauses befand sich, wahrscheinlich noch aus der Entstehungszeit der Gebäude ums Jahr 1816, ein kleines rundes Wasserbecken mit Springstrahl, das nun zum Mittelpunkt eines kleinen Staudengärtleins wurde. Das den erhöhten Aussichtsplatz in der Mauerkrümmung haltende Trockenmüerchen musste als dessen Abschluss nach Süden dienen, nach beiden Seiten raumbildend fortgesetzt von einer gleich hohen Buchshecke, hinter der allerlei hohe und niedere Blütensträucher hervorschauen. Ausser dem etwas exponierten Ecksitzplatz musste aber noch mehr Aufenthaltsgelegenheit im Freien geschaffen werden, um dieses kleine «Blumenzimmer» recht geniessen zu können. So entstand als Abschluss des die beiden Gebäude trennenden Weges die schlichte Bogenlaube mit den Rosenrabatten zu beiden Seiten, die in Bild 1 und 2 so glücklich zur Geltung gelangt.

Aber nicht nur für Blumen und Blumengenuss musste gesorgt werden, auch Spiel- und Bewegungsmöglichkeit im Freien wurde verlangt. Hiezu eignete sich die übrig bleibende Fläche bis zur alten Tannen-Gruppe mit ihrem Schattenplatz sehr gut. Durch Umwandlung in einen Rasen bot sie die nötige Länge und Breite zu Croquet und Boccia und auch als Bleichrasen kam sie gelegen. Nur verlangte diese Benützung mehr Schutz gegen Einsicht und Staub von aussen, wozu die ziemlich niedere Mauer nicht ausreichte. Es wurde also auf die ganze Länge bis zum Ecksitzplatz eine hoch werdende Hainbuchenhecke gepflanzt mit einigen Pyramidenpappeln bei der Laube und einem Apfelbaum in der Westecke. Bild 3 zeigt dessen Wirkung vom erhöhten Westweg aus gesehen, Bild 4 den Blick in umgekehrter Richtung.

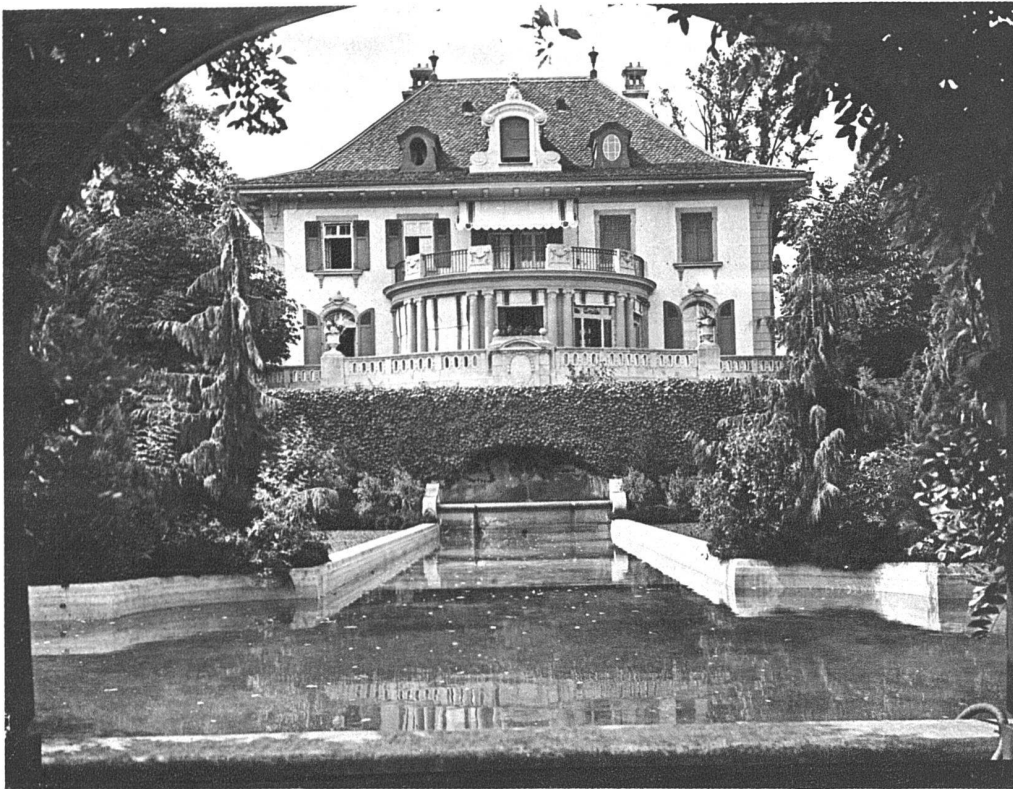
*

Wir haben diese drei Beispiele hier vereinigt, um zu zeigen, dass in der stark formalen, symmetrischen Repräsentationsanlage, wie in der freieren, weniger strengen Schöpfung und im kleinsten, heimeligen Gärtlein dieselben Mächte walten; die ordnende, gestaltende, feste Linienführung des Menschengestes und die unserem Willen absolut übergeordnete, tief geheimnisvolle Welt des Naturreiches. Ihre wahre Synthese ist unsere Aufgabe, und die in der Zahl unbegrenzte Art und Weise ihres Zusammenklingens bestimmt den Gesamteindruck eines Werkes.

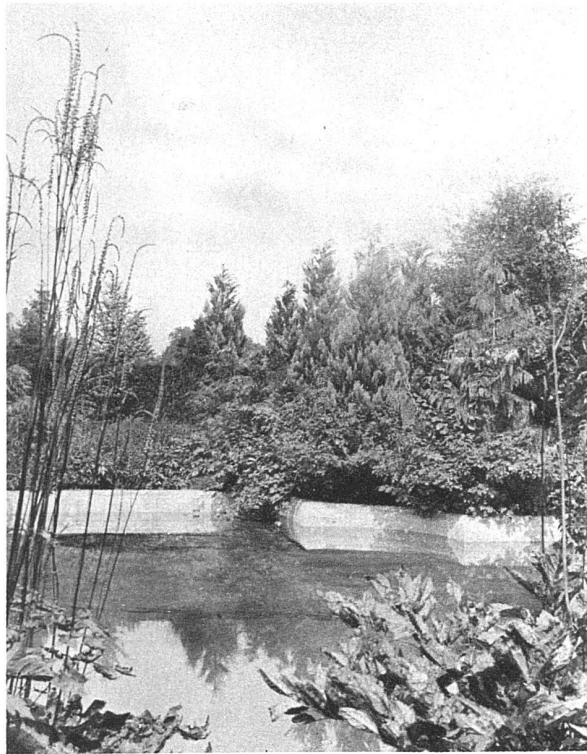


GARTEN J. J. EBERLE, WIL SITUATIONSPLAN

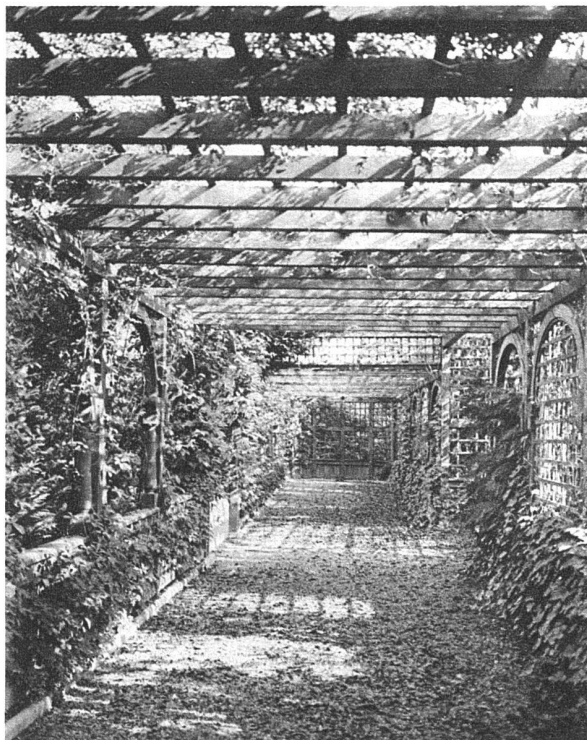
*



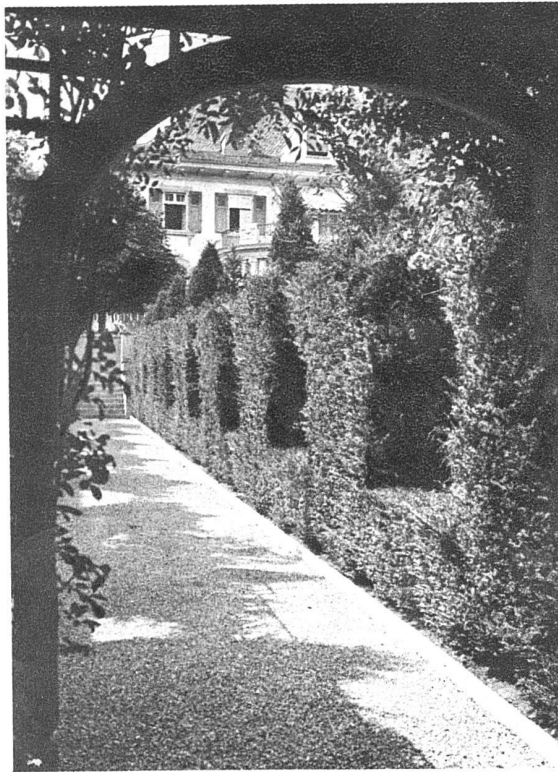
GARTEN W. BOMONTI, BERN ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: GEBRÜDER MERTENS S. W. B., ZÜRICH
ABB. 1 ZENTRALER BLICK AUS DER LAUBE



GARTEN W. BOMONTI, BERN A B B. 2 BADEBASSIN (QUERBLICK)



GARTEN W. BOMONTI, BERN A B B. 3 LÄNGSBLICK IM LAUBENGANG



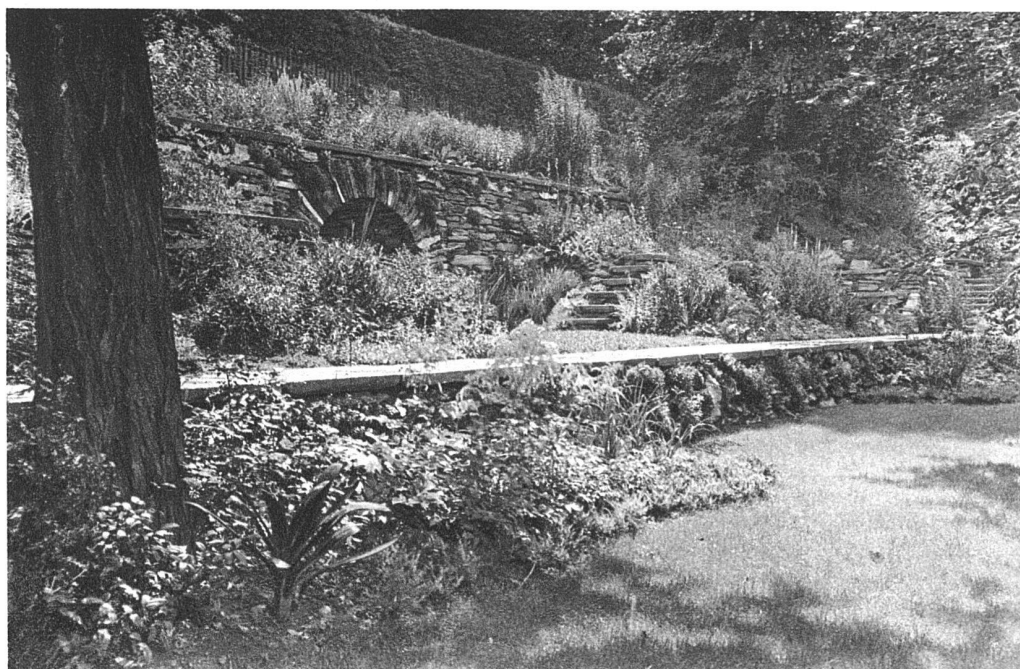
GARTEN W. BOMONTI, BERN
A B B. 4 BLICK AUS DER PERGOLA IN DEN HECKENGANG



GARTEN W. BOMONTI, BERN
A B B. 5 BLICK DURCH DIE AUSSENGRUPPEN DES WÄLDCHENS



HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: GEBRÜDER MERTENS S. W. B., ZÜRICH
A B B. 1 BLICK ÜBER DEN RASEN AUF BUCHE UND BLUMEN-TERRASSEN



HERRSCHAFTSGARTEN IN ZÜRICH A B B. 2 BLUMENTERRASSEN